

Einzelne 6 mal wöchentlich.
Wöchentliche Bezugspreise durch Träger einl. 20 Vlg. bzw. 20 Vlg. Trägerlohn 1.70; durch die Post 1.70 einschließlich Zustellungsgeld, wöchentlich 20 Vlg. Post-Zustellungsgeld.
Einzel- 10 Vlg., Sonntags- u. Festtags- 20 Vlg.
Abbestellungen müssen spätestens eine Woche vor Ablauf der Bezugszeit schriftlich beim Verlag eingegangen sein. Unsere Träger dürfen keine Abbestellungen entgegennehmen.

Sächsisch-Deutsche Volkszeitung

Freitag, 21. Mai 1937

Verlagsort: Dresden-N., Postfach 17, Fernruf 27711 u. 21013
Geschäftsstelle, Druck und Verlag: Germania-Verlagsdruckerei u. Verlag Th. u. G. Wintel, Postfach 17, Fernruf 21012, Postfach Nr. 1025, Bank: Sparkasse Dresden Nr. 94787.

Im Falle von höherer Gewalt, Verbot, einseitiger Betriebsänderungen hat der Bezugsnehmer oder Werbungsstellende keine Ansprüche, falls die Zeitung in beschlagnahmter, verspätet oder nicht erscheint, Ersatzleistungen in Dresden

Ein Frontsoldat appelliert an Frankreich

Oberlindober beim Treffen in Aix-les-Bains

Paris, 21. Mai. Reichskriegsopferführer Oberlindober, der mit Vertretern der französischen Frontkämpferverbände an der Tagung der französischen Spitzenverbände in Aix-les-Bains teilgenommen hat, äußerte sich gegenüber einem Vertreter der radikal-sozialistischen „Republique“ über die deutsch-franz. Beziehungen und den Frieden. Das Wort Frieden, erklärte Oberlindober, werde von jedem nach seiner persönlichen Auffassung anders ausgelegt, für die einen stelle es etwas Juristisches dar, das in schönen Formeln und Paragraphen zusammengefaßt sei. Für die anderen, und zwar für Deutschland, verleihe man unter Frieden eher die etappenweise Ausschaltung des Gefühls gegenseitiger Feindschaft oder Abneigung und die Notwendigkeit eines gemeinsamen Vorgehens und einer gemeinsamen Arbeit.

Das deutsche Volk hege keinerlei Feindschaft gegenüber dem französischen Volk

und er, Oberlindober, sei überzeugt, daß auch das französische Volk in seiner großen Mehrheit die vergangene Katastrophe nicht wieder erleben wolle. In sichtbarer und wahrhaftiger Form müsse man nun dem guten Willen beider Völker Ausdruck verleihen. Europa bestehe nicht nur aus Frankreich und Deutschland, und die Welt bestehe nicht allein aus Europa. Wenn Deutschland als Volk den von der Natur mit Rohstoffen und Absatzmärkten am wenigsten begünstigten Platz in Europa einnehme, so sei dies kein Grund, sich gegenseitig herauszufordern, und sich schließlich zu vernichten, sondern im Gegenteil zwingt dies dazu, Mittel und Wege zu suchen, um gemeinsam zu arbeiten, gemeinsam zu schaffen und sich gegenseitig zu helfen.

Nachklang zur Flottenparade in Spithead

Dank für die Beteiligung ausländischer Kriegsschiffe
London, 21. Mai. In einem Rückblick auf die gestrige Flottenparade in Spithead schreibt „Daily Telegraph“ u. a., die Parade sei nicht nur eine Kundgebung der gegenwärtigen

Macht Englands gewesen, die Sicherheit des britischen Staatsverbandes und den Weltfrieden aufrecht zu erhalten, sondern habe auch zum Ausdruck gebracht, daß England seine Flotte derart verstärken werde, daß es

für jede Drohung in Zukunft bereit

sein werde. Die englische Seemacht werde zwar niemals als ein Angriffswerkzeug benutzt werden, denn England wünsche nichts, und es gebe auch kein Unrecht, das es zu rächen wünsche. Aber England wolle den Grundsatß befolgen, demzufolge es keine Schwächung der Reichseinheit und keine Verletzung seiner überseeischen Besitzungen und Dominions dulden werde.

Das Blatt spricht dann den Dank für die Höflichkeit und Freundschaft aus, die durch die

Teilnahme ausländischer Kriegsschiffe

an der Flottenparade zum Ausdruck gekommen sei. Dieser Beside sei vielleicht tiefer Bedeutung zu bemessen. Wenig entfernt von dem amerikanischen Schlachtschiff „Newport“, das im Weltkrieg der englischen Hochseeflotte zugebilligt gewesen sei, und dem neuen französischen Schlachtschiff „Dunkerque“ habe das kleine, aber mächtige Panzerschiff „Admiral Graf Spee“ vor Anker gelegen. Der Name dieses außerordentlich tapferen und heldenmütigen Seemannes sei in England stets in hohen Ehren gehalten worden, seit er seine Schlacht gegen die Engländer bei Coronel gewonnen habe und bei den Falklandinseln kämpfend untergegangen sei. Somit seien ehemalige Verbündete und ehemalige Feinde in Spithead vereinigt gewesen.

Delbos bei König Leopold

Brüssel, 21. Mai. Der französische Außenminister Delbos hat heute vormittag verschiedenen Einrichtungen der französischen Kolonie Besuche ab. Um 11 Uhr wurde er von König Leopold in Privataudienz empfangen. Im Anschluß daran gab der französische Botschafter in Brüssel La Roche zu Ehren des französischen Außenministers ein Frühstück.

Die „diplomatische Woche“

Es stand im Reiseprogramm zahlreicher bei den Londoner Krönungsfeierlichkeiten anwesender Staatsvertreter, ihren Heimweg über Paris zu wählen. Wenn schon der Besuch der Pariser Hauptattraktion des Jahres 1937, der Weltausstellung, an den Quertreibereisen der marxistischen Gewerkschaften gescheitert ist, so freut sich doch der Quai d'Orsay über jeden freundlichen Besucher aus nah und fern. Das durfte wieder einmal Herr Litwinow-Zinkelfein erfahren, als er den Herren Delbos und Léon Blum seine Aufwartung machte, und der Aufenthalt hat sich gelohnt, wenn man ein so schönes Papier mit nach Hause nehmen kann wie die erneute feierliche Befestigung des französisch-sowjetischen Freundschaftspaktes. Selbst die französische Rechtspresse klatschte dazu Beifall, und wir müssen uns fragen, woher es kommt, daß Leute, die innerpolitisch voller Mißtrauen gegen den internationalen Marxismus sind, noch immer nicht trotz aller Erfahrungen etwas dabei finden, daß sich Marianne und der rote Diktator in den Armen liegen. Andererseits weiß man die Bedeutung dieses neuen Freundschaftspaktes viel kritischer zu würdigen, und wenn man heute an einem Platz wie Brüssel diese Dinge aus größerem Abstande anschauen darf, so war es jedenfalls nicht die französische Politik, bei der man sich für diese Veruhigung bedanken kann. Man sieht auch in Südosteuropa ganz klar, was Litwinows neuer Stabilisierungsversuch auf der Achse Paris—Prag—Moskau zu bedeuten hat, und nur aus dem Prager Blätterwald tönt ein lebhafter Beifall herüber. In London aber gibt man sich den Anschein, als ob solche Freundschaftsbeteuerungen die selbstverständliche Sache von der Welt wären und erinnert sich nicht gern daran, daß man einmal hoffte, durch den Ausbau der englisch-französischen Beziehungen die französische Sowjetfreundschaft in die zweite Linie drängen zu können.

Um so eifriger ist man in London und Paris bemüht, seine Anteilnahme an dem angeblichen Krisenbezug des Kontinents, am Donauraum, zu zeigen. Der österreichische Staatssekretär Schmidt ist in beiden Hauptstädten mit auszeichnender Liebenswürdigkeit empfangen worden, und man hat ihm, wie die Presse wissen will, hier wie dort zu verstehen gegeben, daß man an Oesterreich besonders oft und gern denkt und für die Aufrechterhaltung seiner Unabhängigkeit alles zu tun willens ist. Wir wissen nicht, ob es Dr. Guido Schmidt war, der dieses Thema vor französischer oder englischer Ohren zuerst angeknipst hat, wir wissen aber so viel, daß der österreichische Staatssekretär, einer der Wiener Initiatoren des Rull-Abkommens, an der Linie dieses Abkommens und der Römer-Protokolle festhält und darin mit dem Bundeskanzler Dr. Schuschnigg völlig einig geht. Der Niederschlag, den diese Haltung in der amtlichen „Wiener Zeitung“ und in der offiziellen „Reichspost“ gefunden hat, sollte jenen Londoner und Pariser Kommentatoren zu denken geben, die seit den Venediger Besprechungen zwischen Mussolini und Schuschnigg Oesterreich mit fliegenden Fahnen ins westliche Lager übergehen sehen und den österreichischen Staatssekretär für einen Bittsteller eines von der Außenpolitik bedröhten Landes halten. Wenn man in den beiden Hauptstädten gegenwärtig wieder einmal davon spricht, daß eine englisch-französische Erklärung über die Unabhängigkeit Oesterreichs im Bereiche der Möglichkeiten liege, so ist das ein bezeichnendes Symptom einer gewissen Geisteshaltung, nicht aber ein Anlaß zur Aufregung. Man scheint sich in England und Frankreich noch immer nicht abgewöhnt zu haben, Oesterreich als bloßes Objekt der Politik anzusehen und zu behandeln, während Oesterreich sich gerade dank des Rull-Abkommens seine außenpolitische Bewegungsfreiheit wieder errungen hat, oder, wie die „Reichspost“ es ausdrückt, nicht mehr behandelt werden kann, sondern selbst handelnd auftritt. Wir wissen von dem Fall Belgien her, daß die beiden Westmächte mit Hilfsanerbietungen und Unabhängigkeitserklärungen außerordentlich freigebig sind, und auch dort nicht damit sparen, wo auf sie nur milderer Wert gelegt wird. Wie Oesterreich keine „Wacht am Brenner“ nötig hat, so bedarf es auch keiner genferisch aufgejämten englisch-französischen Treuerklärungen, denn es befindet sich in Südosteuropa heute in einer Gesellschaft von Staaten, die keine Entente, sondern eine Detente, d. i. Entspannung wollen und in deren Kreis nur die Prager Quertafel als ein alliancenschwangeres Faktgebilde hineintragt.

Wir freuen uns, unter den Londoner Krönungsbefuchen vor allem den des deutschen Reichskriegsministers als ein Element der Entspannung bewertet zu sehen. Das deutsch-englische Verhältnis bewegt sich nicht in abrupten Wendungen, wohl aber in Wellenbewegungen, und wir glauben an der neuen Tonart in London abzulesen zu können, daß ein Stimmungsmäßiger Tiefpunkt wieder einmal hinter uns liegt. Zweifellos stehen sich von diesem Punkt aus gewisse Probleme erfolgreich weiterzudrängen, die man bis zur Krönung und zum Regierungswechsel gewissermaßen auf Eis gelegt hat, wenn man sich nicht von Paris aus beeilt

England zerstreut chinesische Besorgnisse

Bemühungen um eine Entspannung der Lage im Fernen Osten

London, 21. Mai. Die Morgenblätter melden, daß der chinesische Finanzminister Kung in einer Unterredung mit Eden die Besorgnis zum Ausdruck gebracht habe, daß eine neue eng-japanische Annäherung auf Kosten chinesischer Interessen vor sich gehen könnte. Demgegenüber habe der englische Außenminister Kung versichert, daß diese Befürchtungen grundlos seien, daß vielmehr die britische Regierung bei jeder Bemühung zur Verbesserung der Lage im Fernen Osten die chinesischen Interessen voll berücksichtigen würde. Die beiden Minister seien im übrigen darüber einig gewesen, daß die Lage im Fernen Osten neuerlich eine aus schließlichere Wendung angenommen habe. Die Verbesserung der Lage sei hauptsächlich auf die

schon Regierung und Parteien nur verschärft werde, und daß für die Gründung einer neuen national-japanischen Partei der Weg freigemacht werden müsse. Die gegenwärtig bestehenden Parteien seien überlebt und deshalb unfähig, die Erneuerung des Staates erfolgreich zu unterstützen.

Die japanischen Weltflieger wieder in Tokio

Tokio, 21. Mai. Die japanischen Weltflieger trafen mit ihrem Flugzeug „Kamikaze“ am Freitag wieder in Tokio ein. Sie wurden bei der Landung von Mitgliedern des Kaiserhauses, Vertretern der Regierung, der Wehrmacht und vielen Tausenden von Zuschauern, die den Erfolg bejubelten, empfangen. Besonders hervorzuheben wird, daß die letzte Flugstrecke Indochina — Formosa — Tokio trotz ungünstiger Witterung bei Regen und Sturm glücklich überwunden werden konnte. Der Flug stelle eine außerordentliche Leistung dar.

Luffschiff-Kapitän Lehmanns Heimkehr

London, 21. Mai. Heute morgen wurde in Plymouth von Bord der „Europa“ der Satz des nach der Explosionskatastrophe der „Hindenburg“ an seinen Verletzungen verstorbenen Luffschiffkapitäns Lehmann an Bord eines deutschen Flugzeuges gebracht, dessen Inneres reich mit Blumen ausgeschmückt war. Die Gattin des Verstorbenen, die mit dem gleichen Schiff in Plymouth eintraf, begleitete den Satz auch im Flugzeug nach Turin. — Unter den Fahrgästen der „Europa“ befinden sich auch 17 Überlebende des Luffschiffunglücks.

Entsetzliches Brandunglück in der Steiermark

Brennendes Strohdach begräbt 8 Personen in den Flammen.
Wien, 21. Mai. Ein entsetzliches Brandunglück, dem sieben Menschenleben zum Opfer fielen, ereignete sich in einem Bauerntal in Balersdorf in der Steiermark. Donnerstag nacht geriet das mit Stroh gedeckte Holzhaus des Wälders Mayerhofer in Brand. Die acht Hausbewohner, die sich bereits schlafen gelegt hatten, als der Brand ausbrach, versuchten, das in Flammen stehende Haus eilends zu verlassen. Im Augenblick aber, als sie den Hof betraten, stürzte das brennende Strohdach herab und begrub sie unter den Flammen. Sieben Personen verbrannten. Nur der Pächter Mayerhofer konnte noch lebend aus dem Flammenmeer geborgen werden. An seinem Aufkommen wird aber gezweifelt.

Der jugoslawische Kriegsminister in Prag

Prag, 21. Mai. Wie amtlich mitgeteilt wird, trifft heute in den Nachmittagsstunden in Prag der jugoslawische Kriegs- und Marineminister, Armeegeneral Vukobir Maric, mit seiner Gattin ein. Den Minister begleitet sein Rabinetschef, Oberst der Infanterie Jivoin Jevremovic.

Ein japanisches Dementi

Keine aggressiven Absichten Japans in der Südsee.
London, 21. Mai. Der Tokioter Korrespondent der „Times“ hat dem japanischen Marineminister Admiral Honai einen Fragebogen über verschiedene Flottenprobleme vorgelegt. In seiner Antwort erklärte der Marineminister, die japanische Flotte plane keinerlei Militärprogramm, durch das andere Länder bedroht werden könnten. Er dementierte ferner Gerüchte, daß Japan beschlossene habe, beim Bau neuer Schlachtschiffe über die im Londoner Vertrag festgelegte Tonnagegrenze von 35 000 Tonnen und über Geschützkaliber von 16 Zoll hinauszugehen. Er fügte hinzu, daß gegenwärtig nichts über die Pläne für den Bau neuer Schlachtschiffe gesagt werden könne. Auf eine Frage hinsichtlich der Presseberichte, nach denen Japan eine südwärts gerichtete Expansionspolitik verfolgen wolle, erklärte Admiral Honai, daß das Gebiet der Südsee geographisch und wirtschaftlich sehr eng mit Japan verbunden sei. Es sei eine natürliche Folge, daß Japan an dem wirtschaftlichen Entwicklungen in diesem Gebiet stark interessiert sei. Die Behauptung, die japanische Flotte habe irgendwelche aggressiven Absichten in der Südsee, sei jedoch unrichtig.

Selbstauflösung der japanischen Showatei-Partei

Parteiwirtschaft führt Staatserneuerung.
Tokio, 21. Mai. Die im letzten Jahre mit Unterstützung der Regierung gegründete Showatei-Partei hat unter Leitung des früheren Verkehrsministers Nishizumi durch Parteibeschluß die Auflösung beschlossen. Die Entscheidung besagt, daß die gegenwärtige Krisenlage durch einen Kampf zwi-